

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

No. 23. (2. September 1859)

Unterhaltungs- u. Anzeigenblatt für Wildeshausen und Umgegend.

N. 23.

Freitag, den 2. September.

1859.

Die Tage des Censels.

Novelle von Alfred Meißner.

(Schluß.)

X.

Die Nacht war schon lange angebrochen. Es war neun Uhr. Wanfried, von innerem Kampfe, der noch fortwüthete, verwüthet, ging in die Bauernstube. Vor der Thür begegnete er Iheffa, die etwas in den Händen trug und ihm ausweichen wollte. Er sagte zu ihr leise und vertraulich: „Michael kann nicht weit sein. Er ist mehrmals des Tages oben auf der Halde gesehen worden.“

„Wo?“ fragte Iheffa überrascht.

„Oben, wo Euer „Heustadel“ steht,“ gab Wanfried zur Antwort. Es war eine Lüge.

„So,“ versetzte Iheffa, scheinbar gleichgültig, „gute Nacht.“

Sie bog zum Scheine gegen die Stiege ein, die zu ihrer Schlafkammer führte, als aber Wanfried in die Stube getreten war, eilte sie mit einigen Kleidungsstücken, die sie in den Händen trug, zum Hofe hinaus.

Wanfried glaubte sie oben. Er saß eine Weile bei seinem Nachtesse, ohne einen Köffel herunterzubringen, während der Bauer in der Ecke schlief und die Bäuerin in einer anderen ihr langes Nachtgebet verrichtete.

„Gute Nacht!“ sagte er im Abgehen, „den Hof habe ich schon gesperrt.“

Er ging hinaus. Draußen sah er sich vorsichtig um, und schlüpfte, als er Niemand wahrte, durch die angelegte Thür zum Hof hinaus. Mit ungeheurer Eile begann er den Weg zur Halde hinaufzuschreiten.

Die Nacht war stockfinster. Auf halbem Wege kam es ihm vor, als ob Jemand vor ihm gehe. — Tritte im knatternden Schnee schienen es zu verrathen. Er ging vorsichtiger vorwärts, als er aber weiter kam und kein ähnliches Geräusch mehr hörte, glaubte er sich getäuscht zu haben und stürzte weiter den steilen Berg hinan.

Beinahe athemlos kam er bei dem Heustadel an. Dies war ein sehr umfangreicher Schuppen, in welchem der Althofer einen großen Vorrath von Heu und Stroh überwin-

terte, um ihn im Frühjahr zu höheren Preisen loszuschlagen.

Wanfried sah sich noch einmal in der schweigenden, gespenstig einsamen Nacht um, zog ein Päckchen Zündhölzer hervor und zündete an ihnen eine Handvoll Baumwolle an. Als es geschehen war, kroch er an den Leisten der Thüre empor und warf den Brand durch das Luftloch in das Innere des Schuppens. Aufgeregt, unruhig, todtenstill lauschte er und blickte empor, ob sich die Wirkung kundgebe.

Da fing's plötzlich zu leuchten und zu knistern an.

Nach diesen Anzeichen betrachtete er sein Werk als gelungen und stürzte mit noch tollerem Hast in den Hof zurück. Er sperrte schnell das Thor und gelangte mit einig'n großen Sägen an das Fenster der Stube, die noch hell war, was auf die Anwesenheit der Hausleute deutete.

„Heraus! heraus!“ schrie er, auf den Fensterrahmen mit der Faust klopfend. „Es brennt!“

Die Bäuerin eilte hervor und der schlaftrunkene Bauer folgte.

„Was giebt's?“ rief die Bäuerin, das Gebetbuch in der Hand.

„Da seht hinauf!“ antwortete Wanfried und wies auf die Mitte des Bergrückens, wo ein heller Widerschein auf den beschneiten Abhängen ein starkes Feuer zu erkennen gab.

„Das wird das Haus des Hochsteiners sein!“

Mit Schrecken sahen die Gerufenen hinauf.

„Was Dir einfällt,“ antwortete Althofer, die Hände zusammenschlagend. „Ach das schöne Heu, das schöne Stroh! Mein Heustadel ist's, es kann nichts Anderes sein!“

„Gräßlich!“ jammerte die Bäuerin, „und von selbst kann es nicht brennen! O die Tage! die Tage!“

„Das ist angelegt!“ rief Althofer. „Doch seht nur, wie der Schein sich ausbreitet — jetzt sieht man die rothe Wand des Blutsessens!“

„Was hilft's zu jammern!“ sagte Wanfried. „Eingespant und löschen, was zu löschen ist!“

Er wollte davonspringen, um das Gesagte auszuführen, aber der Bauer rief ihn zurück und sagte: „Schwäg, nicht so dumm! Ehe wir hinaufkommen, ist Alles vorüber, und ein Faß Wasser ist grade soviel, wie ein Glas! Ja, das ist mein Heustadel! Ich habe doch Niemandem was gethan, daß man mir so etwas anthut!“



„Die Rachsucht der Menschen,“ klagte die Bäuerin, „die bösen, gottlosen Tage!“

„Thekla!“ schrie Althofer in's Dachfenster hinauf. „Herunter!“

„Thekla sagte mir vor dem Schlafengehen,“ sprach Wanfried, „daß sie mit Leuten gesprochen, die heute oben bei dem Heustadel waren.“

So legte er mit Frechheit seine Lüge in Thekla's Mund. „Wer war oben?“ riefen Bauer und Bäuerin zugleich.

„Ich habe nicht so genau gefragt,“ erwiderte Wanfried gelassen und schrie laut hinauf: „Thekla — die hat einen Schlaf!“

„Nützte sie auf,“ befahl der Bauer der Bäuerin, die sofort abging.

„Ja, Thekla sagte mir's,“ bestätigte Wanfried. „Sie sagte noch: Es freut mich, Michael ist nicht weit, man hat ihn mehrmals des Tags auf der Halde gesehn.“

„Du dummer Kerl,“ fuhr Althofer seinen Knecht hart an. „Das fällt Dir erst jetzt ein? Ich habe ihn heute zur Thür hinausgeworfen, dafür macht er mir den schrecklichen Streich!“

Da kam die Bäuerin vor Angst und Schrecken sprachlos zurück und stotterte: „Sie ist fort! fortgelaufen! Herr Jesus!“

Althofer und Wanfried sahen sich Beide in größter Bestürzung an.

Die Bäuerin fuhr fort: „Sie ist fort! Du bist Schuld daran!“

„Ich?“ schrie Althofer vor Zorn bebend, „weil ich vom Michael nichts wissen will? Er hat den Brand angelegt!“

„Herr Jesus!“ wimmerte die Bäuerin, „begehe doch keine so große Sünde.“

„Wird sich zeigen!“ fuhr Althofer in ungemildertem Affecte fort, „wird sich zeigen! Ihm nachlaufen, der mir Feuer angelegt? Die soll mir nie wieder in's Haus!“

„Rubia, Alter!“ fluchte die Bäuerin. „Alles Gute führt jetzt zum Bösen, wie nun erst Vorsätze, die schlimm sind! — Michael ist unschuldig!“

„Da sieh einmal,“ rief der Bauer höhnisch und ingrinnig, „ob sich doch Jemand aus dem Ringhose rührt! Das Feuer ist hell genug.“

„Sie schlafen,“ antwortete die Alte; auch nützt es nichts!

„Nichts da!“ schrie der Bauer und fragte, zu Wanfried sich wendend: „Was klappern Deine Zähne so?“

„Allein beim Feuer!“ murmelte Wanfried, von der Ungewißheit des Ausgangs geschüttelt.

Da erkante das Schellengeläute eines Schlittens, der vom Ringhose herabfuhr.

„Siehst Du!“ rief die Bäuerin, „sie kommen! Wie schlecht denkst Du!“

Der Bauer stuzte und brummte einige Laute der Bewunderung, während Wanfried wild und roh dazwischen fuhr: „Was, mit dem Schlitten? Mit dreißig Heuwagen soll er kommen, soviel beträgt der Schaden.“

„Ich falle über ihn her, wenn ich ihn sehe!“ schrie Althofer.

„Ach, die arme Thekla!“ wimmerte die Alte für sich.

„Soll mir nicht wieder in's Haus, die Verlaufsene!“ donnerte der Bauer.

Da wurde an dem Thore des Hofes gerüttelt und es rief eine durchdringende Weiberstimme um Einlaß. Man erkannte Thekla.

„Die will ich jagen!“ sagte der Bauer, drohend auf das Thor zuschreitend, während der Schlitten einige Schritte vor dem Hofe stehen blieb. Er riß das Thor auf, ohne Thekla zu finden, die inzwischen an den Schlitten gesprungen war.

„Wanfried, hinauf auf die Halde!“ rief Althofer seinem Knechte zu. „Wir sperren das Thor.“

Da stieß Thekla einen lauten, schneidenden Schrei aus, wie ihn nur das äußerste Entsetzen gibt und sank an dem Schlitten zu Boden.

Die Bäuerin schoß durch ihren Mann und den Knecht wie ein Blitz durch und eilte zu ihrer Tochter. Der Bauer bewegte sich unwillkürlich einige Schritte vorwärts, Wanfried stand hinter ihm und betrachtete angstgefoltert mit einem Blicke Thekla, den ermattenden Feuerchein auf dem Berge mit dem anderen.

Ringhofer, der im Schlitten saß, war inzwischen herabgesprungen und ging Althofer entgegen. Dieser hielt die Faust geballt.

„Geht ihm Eins!“ flüsterte Wanfried aufstachelnd.

Ringhofer kam näher, man hörte den alten Mann weinen und schluchzen. Althofer ließ den Arm sinken, die Faust öffnete sich von selbst.

Ringhofer sagte stehenbleibend — jedes Wort blieb ihm in der Kehle —: „Mein Michael ist todt — warum muß ich das erleben — todt, zerschlagen — todt!“

„Du wirst schon wissen, warum!“ gab der Althofer zur Antwort, indem er eine Kopfbewegung gegen das Feuer zu machte.

Ohne die Anspielung auch nur zu merken, sagte der alte Ringhofer im Innersten umgewälzt: „Sprich nicht so unmeniglich, Nachbar, Freund, Bruder! Gott hat mich schrecklich heimgesucht, wie ich es nicht verdiene —!“

„Wem hat mein Heustadel was zu Leide gethan?“ fragte Althofer mit Vorwurf, himmelweit von jeder Rührung entfernt, da ihm ja der Tod Michael's mit der Brandlegung im Zusammenhang erschien.

„Und die Uhr?“ fragte Wanfried schadenfroh von hinten. „Gott straft auch und hebt die Ruthe, wenn auch nur ein böser Knecht klagt!“

„Ich hab's nicht so gemeint,“ antwortete Ringhofer im Tone einer Abbitte, „Du sollst die Uhr geschenkt kriegen — alle Kleider vom Michael —“

„Will auch sehn, wer mir mein Heu und Stroh bezahlt!“ rief Althofer mitten hinein.

„Es ist nur Heu und Stroh,“ sagte Ringhofer, zu dem Flammenschein flüchtig ausblickend, „nicht Dein einziges Kind, was Du verlierst. — Wir sahen grade das Feuer,

als mir die schreckliche Nachricht von Michael zum — der Kirchendiener von Waldkirchen hat sie mir gebracht.“

„Der Kirchendiener von Waldkirchen?“ fragte Althofer erstaunt und plötzlich in eine entgegengesetzte Gedankenrichtung geworfen.

Wanfried fuhr sich in die Haare.

Kinghofer sprach: „Mein guter Michael liegt dort in der Todtenkapelle. Wär ich ihm nur gleich nachgelaufen! Er hat sich in die schreckliche Bergschlucht bei Waldkirchen hinabgestürzt. Schon Mittags hat man ihn hervorgezogen! O der Unglückliche!“

„Schon Mittags?“ fragte Althofer verwundert, in der bitteren Erkenntniß eines ungerecht gehegten Verdachts undkehrte sich zu Wanfried: „Was hast Du geplappert?“

„Die Thekla“ — antwortete Wanfried ängstlich, innerlich zitternd und dachte: „Wie das ablaufen wird? Welche Freude könnte ich haben, wenn ich das Feuer nicht angelegt hätte!“

„Behüte Dich Gott!“ sagte Kinghofer und ging seinem Schlitten zu, um nach Waldkirchen zu fahren.

Thekla hatte sich inzwischen von dem Schluge, der sie getroffen, etwas erholt und wankte, von der Mutter begleitet, in den Hof. Althofer und Wanfried folgten.

„Zu viel Schrecken an einem Tage!“ sagte Althofer zu seiner Tochter, indem er sie mit unwillkürlichem Beileid anblickte.

Thekla's Antwort war ein schmerzliches Schluchzen, sie drückte die Hände in's Gesicht. Als sie aufblickte und Wanfried gewahr wurde, begann plötzlich das von Thränen weiche Auge sich groß zu öffnen und durchbohrend wild zu blicken.

„Glender!“ rief sie mit einer Stimme, aus der eine wilde Kraft der Wahrheit herauströnte, „Du hast das Feuer angelegt!“

Der Bauer und die Bäuerin sahen erschrocken auf. Wanfried vermochte keinen Laut von sich zu geben.

Thekla fuhr in demselben Tone fort:

„Als ich auf der Bergwiese war, kamst Du mir nach, ich versteckte mich hinter einem Baumstamme, ich glaubte, Du seist mir nachgeschickt. Du lieft den Weg zum Heustadel an mir vorüber, ich schlug darauf den Waldweg ein. Kaum kam ich auf die Höhe, als ich das Heustadel in Flammen sehe. Da rennst Du, wie ein gepeinigter Sünder, den Weg hinunter. Lange stand ich am Waldsaum und wagte nicht herunterzukommen, was ich am liebsten schnell gethan hätte, um Alles zu verrathen. Denn ich dachte: was ist er im Stande im Hause noch anzukommen, wenn ihm das Heustadel im Wege stand? Dennoch wartete ich. Ich glaubte, Du lauertest noch auf der Straße und wärest im Stande, mich in die Tiefe zu stürzen, wenn es nur einen Augenblick lang Dein Verbrechen bedeckte.“

„O Du Satan!“ rief Althofer und saßte Wanfried am Halse.

Wanfried verwirrt, geschlagen, gerichtet, antwortete ohne sich zu wehren: „Die Uhr habe ich gestohlen, auch den Michael umgebracht! Warum hätte ich das Heustadel angezündet?“

„Du wolltest,“ fiel Thekla ein, „die Schuld auf Michael wälzen. Dummer Teufel, die Hand, die das Feuer angelegt haben sollte, war längst erstarrt und kalt!“

„Ja, das wolltest Du!“ rief Althofer.

„Du wolltest mich zum Weibe haben,“ fuhr Thekla hart und anklagend fort. „Du wolltest Dich einschmeicheln, die Anderen verlästern und auf Unschuldige Deine Unthaten wälzen. O lieber an den Leichnam Michael's mich binden und in die Grube verankern lassen, als Dich berühren, garstige, widerliche Krote!“

„Laß los!“ schrie Wanfried, sich aus den Händen Althofers losreisend.

„Die Hinte, Thekla!“ schrie Althofer mit dem Knechte ringend.

Thekla lief in die Stube.

Da riß sich Wanfried mit einem verzweiflungsvollen Stoße von dem Bauer los und flog in den finstern Hofraum.

Mit einer Laterne und der geladenen Büchse suchte ihn Althofer im Hof, im Stall, auf dem Boden, überall. Nach langem vergeblichen Suchen kam er an dem Taubenschlag vorbei und sah dort Etwas herunterhängen. Es war Wanfried; er hing an dem Riemen des Jügels, an welchem sich noch das Pferdegebiß befand.

Althofer schnitt ihn ab, der Todte fiel auf den unter ihm dampfenden Mist.

So gingen die drei gefürchteten Tage vorbei; auch ein Teufel war todt.

V e r m i s c h t e s .

Die diesjährige Dite, welche das Korn bedeutend früher wie sonst zur Reife gelangen ließ, hat in dieser Beziehung gleichfalls auf die Weintrauben, das Obst u. eingewirkt. So konnten schon hier in Wildeshausen am 25. d. M. völlig reife Trauben gepflückt werden und sind darunter einige von $\frac{3}{4}$ bis $1\frac{1}{4}$ Pfund Schwere gefunden.

— Einem Auswanderer, Vater von 8 Kindern, passirte heute, den 31. August, in Wildeshausen das Unglück, vor dem Absteigequartier vom Wagen zu stürzen, und wurde so erheblich verletzt, daß er bewußtlos ins Haus getragen werden mußte. Von einer Weiterreise kann unter solchen Umständen nicht die Rede sein und zweifelt man an seinem Aufkommen. Seine Familie hat jedoch, bis auf einen Knaben, welcher zur Pflege zurückgeblieben, die Tour nicht unterbrochen.

— Ueber Wildeshausen sind im Laufe dieses Jahrs bereits über 1000 Auswanderer gekommen, größtentheils aus den Amtern Damme und Steinfeld stammend, theils auch bei Haselünne zu Hause.

— Am 30. August d. J. Abends ist dem Holzwärter Harms zum Wehe auf der Heerstraße von Oldenburg auf Wildeshausen angeblich ohne alle Veranlassung von einem Wildeshäuser Bürger mit einem Knittel ein Hieb in die



Nähe des Auges gegen die Schläfe zu versetzt, welcher leicht tödtlich hätte werden können.

— Der Brinkfeger Eilert Brüning zum Haschenbruch hat am 29. v. M. beim Großherzogl. Amtsgericht Wildeshausen seine Insolvenz angezeigt.

Ämtliche Publicationen.

Statt des abgegangenen Armen-Rechnungsführers Wubbenhorst ist der Uhrmacher Wilh. Kuhlmann hieselbst als Armen-Rechnungsführer der Stadtgemeinde Wildeshausen vom Gemeinderath erwählt und als solcher bereits bestellt.

Solches wird in Gemäßheit Art. 109 der Gemeindeordnung hiermit zur allgemeinen Kunde gebracht.

Wildeshausen, 1859 August 29.

Stadtmagistrat.
Armen-Commission.
J. A. Schetter.

Bermischte Anzeigen.

Hanstedt. Zur Hebung der Stollgebühren für Copulationen, Taufen etc. für die Monate Mai, Juni und Juli d. J. habe ich Termin zum Sonntag Nachmittag von 12 bis 1 Uhr nach Jac. Wolf's Wirthshause zu Wildeshausen angesetzt. Die Zahlungspflichtigen wollen sich also daselbst zur gedachten Zeit bei Vermeidung von Weiterungen einfinden.
J. D. Varjenbruch.

Wildeshausen. Im Auftrage der Ehefrau Winter zu Bremen, Anna Sophie geb. Hartmann aus Wildeshausen, habe ich den derselben zugehörigen halben Kirchenstuhl auf der Prieche über dem Chore an der Nordseite in der hies. luth. Kirche unter der Hand zu verkaufen, und wollen sich Liebhaber bei mir einfinden, um zu contrahiren.

Sollte sich Jemand zum Widerspruch gegen diesen Verkauf berechtigt halten und Verkaufs- oder Naberrechte daran geltend machen wollen, so fordere ich denselben auf, mir solches gefälligst binnen 8 Tagen wissen lassen zu wollen.

Hinrich Schäfer.

Wildeshausen. Alle und jede Ueberwegung über den von mir vom Herrn Postmeister Höpken hies. angekauften Wiesenplack hinter meiner Schmiede, wird hiermit auf das Strengste verboten, indem ich ohne Umstände die Widerspenstigen dem Gerichte zur Bestrafung anzeigen werde.

Auch dulde ich nicht länger, daß dieser Plack von Nühnern heimgesucht werde; weswegen ich die betreffenden Eigenthümer verwarne, weil ich jede mir gefeh'ich zu Gebote stehende Selbsthülfe dagegen zu üben gesonnen bin.

Diedr. Schröder.

Redaction, Druck und Verlag von C. G. J. Kies in Wildeshausen.

Verkauf

von

**Capeten, Borden und Fenster-
rouleaux**

aus der Fabrik von

Bernhard Mönlich in Osnabrück.

Wildeshausen.

L. W. Heckmann.

Wildeshausen. Bei mir sind noch circa **10,000 Pfund wollene Lumpen zum Dängen** zu billigen Preisen zu haben.
E. L. Schwabe.

Emstek. **In Dienst gesucht.** Eine Demoiselle von gefesteten Jahren und guter Familie, die meinen Haushalt, verbunden mit Gastwirthschaft, selbstständig zu führen versteht und gegen den 1. November oder auch früher, am liebsten gleich eintreten kann.

J. S. Niemann Wwe.

Wildeshausen. Mir ist seit etwa acht Tagen eine **Haarkette** abhanden gekommen, vielleicht abgelaufen, welche ich mir zurückerbitten.
C. Ellerhorst.

Auswanderer



werden durch den Unterzeichneten am 1ten und 15ten Tage jeden Monats mit vorzüglich schönen, dreimastigen Segelschiffen erster Classe nach Newyork, Baltimore u. Neworleans, so wie auch mit

den alle 14 Tage nach Newyork abgehenden Bremischen Dampfschiffen zu den billigsten Ueberfahrtspreisen befördert.
Wildeshausen.

J. H. Vogemann,
concess. Agent.

Wildeshausen, Septbr. 1. 1859. Gestern traf uns das harte Schicksal, unsern Sohn Diedrich an den Krämpfen zu verlieren. Er hat sein Leben auf 46 Wochen gebracht. Um stille Theilnahme bittet

Diedrich Dierßen und Frau.